

Die Liebe der Natascha Petrowna [Fortsetzung]

Autor(en): **Brockdorff, Gertrud v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Liebe der Natascha Petrowna

Roman von Gertrud v. Brockdorff

3

Sie würden in diesem Falle mit Lydia Petroff auf der gleichen Grundlage zu verhandeln haben wie mit mir», sagt Xenia Petrowna zu Arbuthnot.

Der Engländer sitzt mit gekrauster Stirn. Er hat ein Gefühl des Unbehagens, sobald eine neue Person den Schauplatz der Handlung betritt.

Wer ist diese Lydia Petroff? Ist sie mißtrauisch wie Xenia Petrowna und muß er wie bei dieser auf immer neue Mittel sinnen, um das Mißtrauen zu beschwichtigen? — Und was soll aus Natascha werden? — Wird Natascha auch nach Kanton reisen?

«Es ist noch nichts entschieden», sagt Xenia Petrowna, als erriete sie Arbuthnots Gedanken. Sie wendet sich seltsamerweise nur an den. Sie scheint Natascha, die ganz still und entrückt in ihrem Sessel saß, vergessen zu haben. Das junge Mädchen hört kaum ein Wort von dem allen, was um sie herum gesprochen wird. Sie denkt an Arbuthnots Arm, der auf ihrer Schulter geruht hat. An nichts sonst.

Und sie erwacht wie aus einem Traum, als er sich endlich erhebt, um sich zu verabschieden. Seine

Finger umspannen die ihren in einem leisen; bedeutungsvollen Drucke, der sie wie hinter Schleiern lächeln läßt.

Des Mannes Blicke gleiten abschiednehmend über ihr Gesicht. Er sucht nach irgendeinem Wort, das auch in Xenia Petrownas Augen harmlos genug erscheinen könnte.

«Miß Wassiliew, Sie sind so blaß. Sie sollten mehr ins Freie. Die Stubenluft bekommt Ihnen nicht.»

Xenia Petrowna verzicht den Mund.

«Wir haben andere Dinge im Kopf als im Fußfeldpark spazieren zu gehen, Mr. Arbuthnot. — Oder soll ich ihr etwa einen Beamten vom Generalkonsulat zur Verfügung stellen?»

Es klingt häßlich und mißtönend, wie Xenia Petrowna es sagt. So spricht sie zu allen, von denen sie meint, daß sie ihre Kreise zu stören oder ihr Vorschriften zu machen beabsichtigen.

Natascha kennt diese Art. Sie hat bisher nicht sonderlich unter ihr gelitten.

Heute ist sie verletzt, sie hat das Gefühl, daß Xe-

nia Petrownas harte Stimme sie jäh in eine häßliche Wirklichkeit zurückriefe.

Als Arbuthnot längst gegangen war, bleibt sie still und verschlossen. Sie räumt das Teegeschirr zusammen, sieht, daß die Tassen Risse und Sprünge haben, daß auf der Decke Flecken sind und daß an Xenia Petrownas Kleide eine Naht klafft.

Trotz allem aber wünscht sie, daß sie es über sich gewänne, die Arme um der Aeltern Hals zu schlingen und ihr zu beichten — ach, so vieles zu beichten.

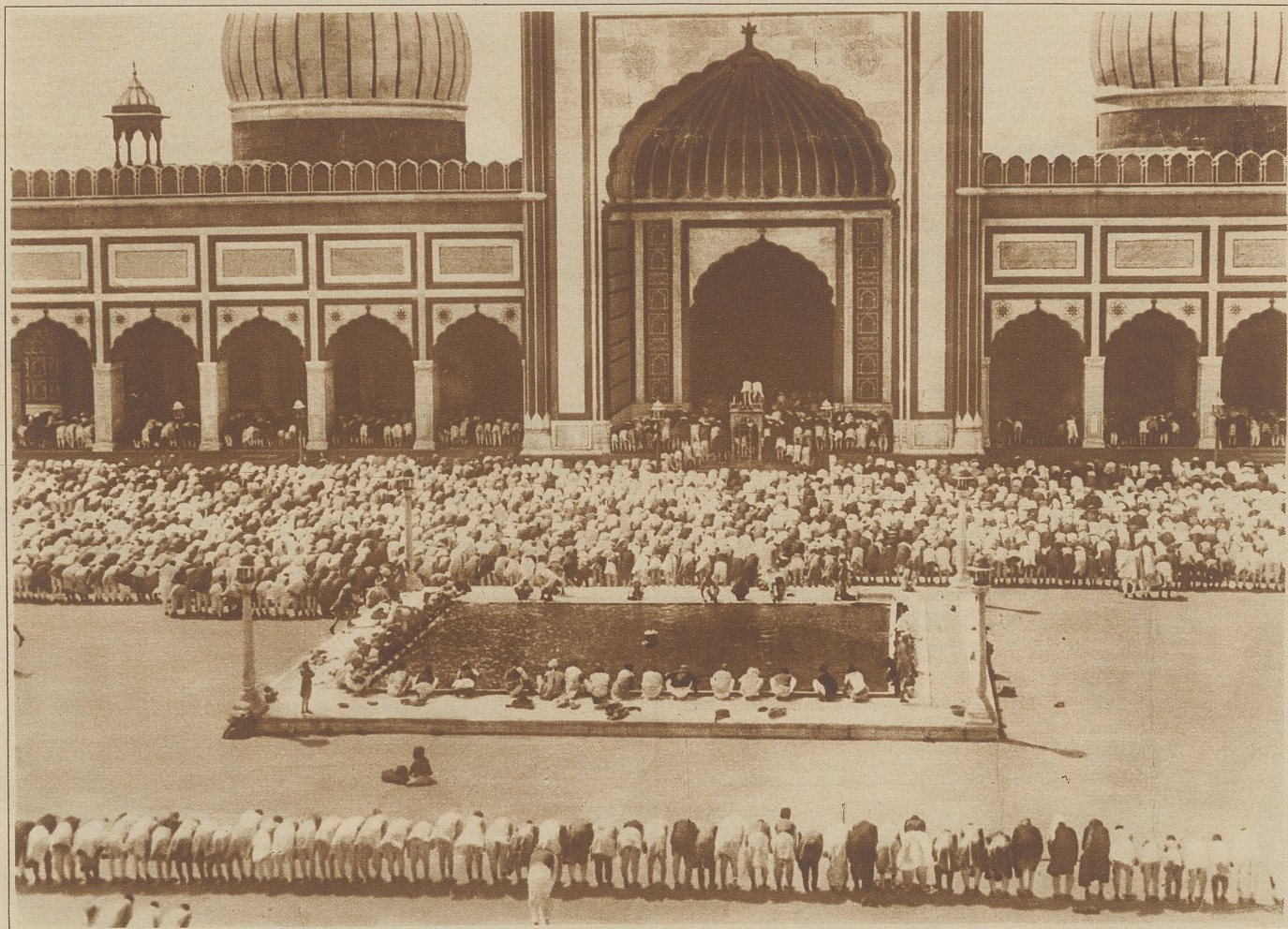
Xenia Petrowna sitzt schon wieder an ihrem Schreibtisch. Sie blickt flüchtig auf, als Natascha auf einmal hinter ihr steht.

«Geh zu Bett, Natascha. Ich habe noch zu arbeiten.»

Ihr Ton ist abweisend und zerstreut.

Wie ein betrübtetes, gescholtenes Kind geht Natascha langsam, mit gesenktem Kopf aus dem Zimmer.

*



Indische Religiosität

Das Freitagmorgen-Gebet in der großen Moschee zu Delhi in Indien, an dem oft über 10000 Mohammedaner teilnehmen

Während der nächsten Tage wartet Natascha mit einer nervösen Ungeduld auf ein Wiedersehen mit Arbutnot. — Sie wartet indessen vergebens, er erscheint nicht. Sie ist auch nicht in der Lage, sich mit ihm irgendwie telephonisch in Verbindung zu setzen. Diese Ungeduld ist ihrem Wesen sonst fremd gewesen. Das junge Mädchen ist viel allein; denn Xenia Petrowna verbringt halbe Tage in einem neu-eingerichteten heimlichen Bureau in der Nanking-Road, von dem Natascha nicht einmal die Adresse weiß. — An ihrer Stelle erscheint We, bringt Natascha chinesische Zeitungen, bringt ihr Briefe zum Abschreiben und fordert sie auch wohl zu einem Spaziergang auf. Es macht fast den Eindruck, als hätte We von Xenia Petrowna den Auftrag erhalten, sich um Natascha zu kümmern und sie zu zerstreuen.

Der Eifer, mit dem er diesem Auftrage nachkommt, ist Natascha nicht immer angenehm. Aber draußen im Freien ist Wes Gegenwart auf alle Fälle leichter zu ertragen als im Zimmer.

Sie geht mit We im Hulbfeldpark spazieren, sie wandert mit ihm durch die krummen und seltsamen Gassen der Chinesenstadt und sieht einem uralten Handwerker zu, der winzige, hauchzart gearbeitete Elfenbeinschnitzereien anfertigt. Es ist verschlungenes Rankenwerk von symbolischer Bedeutung, die ihr gleichgültig ist; aber die Schönheit der Arbeit entzückt sie und erinnert sie gleichzeitig. — Es ist jenes sonderbare Reminisciren, das ihr jetzt öfter kommt — das im Unbewußten stecken bleibt und keine Gestalt zu gewinnen vermag, und das sie eben deswegen quält und beunruhigt.

We aber hat das Aufblitzen in ihren Augen bemerkt und trägt wieder das unergründliche Lächeln wie eine Maske auf seinem Gesicht.

Er führt Natascha zu einem Goldwarenhändler, der Perlen und kunstvoll verarbeitete Smaragden vor ihnen ausbreitet und bei dem sie angesichts eines Anhängers aus Jade in helles Entzücken ausbricht. Der Anhänger ist von einem seltsamen durchsichtigen Grün, und wenn man ihn ansieht, ist es, als ob kristallene Bäche in ihm zu rauschen begännen.

Natascha kann der Versuchung nicht widerstehen, den Anhänger um ihren Hals zu legen. Sie tritt vor das schmale Spiegelglas und meint, den Widerschein des grünen Steines in ihren Augen zu sehen.

Sie ist wie verzaubert. — Sie hat es von jeher geliebt, schöne Dinge an sich zu tragen, und Xenia Petrowna hat deswegen oftmals ein nachsichtiges oder verweisendes Lächeln gehabt. Doch da sich in Moskau kaum Mittel und Gelegenheit gefunden haben, diesem Hange für schöne Dinge nachzugehen, hat sie es dabei sein Bewenden haben lassen. —

Natascha hört sich plötzlich nach dem Preise des Steins fragen. Der Edelsteinhändler versteht ihr Chinesisch nicht. We muß es ihm verdolmetschen.

Der Preis ist sehr mäßig und Natascha zieht ihre Börse, in der einige Silberdollars stecken, die sie gelegentlich von Xenia Petrowna bekommen hat. Es ist eine sehr zierliche Börse auf rotem, an den Rändern gezacktem Leder, und Wes scharfe Augen erkennen, daß sie außer den Silberdollars einige in Seidenpapier gewickelte kleinere Münzen enthält.

We fragt leise: «Würden Sie mir die Freude machen, den Stein von mir als Geschenk anzunehmen?»

Natascha macht eine heftige Bewegung der Abwehr. Sie ist so erschrocken über sein Anerbieten, daß die Börse ihrer Hand entfällt und die Münzen über den Fußboden rollen. We bückt sich, um sie

aufzuheben — streift wie zufällig die Seidenpapierhülle von einer der eingewickelten Münzen und sieht mit einem einzigen Blick, daß sie ein altes Kopekenstück aus der Zarenzeit umschließt und reicht Natascha mit einer tiefen schweigenden Verbeugung die Börse.

Natascha nimmt den Anhänger vom Hals und läßt ihn langsam auf den Tisch zurückgleiten. Der Stein erscheint ihr auf einmal wie eine Schlange, die nach ihr züngelt. Sie verspürt keine Lust mehr, ihn zu kaufen. Sie verspürt auch keine Lust mehr, weitere Läden anzusehen, wie We es ihr vorschlägt.

Sie ist auf einmal müde und mißgestimmt, sie verlangt nach Hause und schiebt das Schildpattkäsechen, das der alte Händler eifrig aus dem Innern des Hauses herbeischleppt, mit gerunzelter Stirn von sich.

Als sie wieder auf die Straße hinaustritt, stößt Natascha mit einem älteren Chinesen in einem blauen, etwas zerschlissenen Gewande zusammen, der sich unzählige Male vor ihr verneigt und Entschuldigungen stammelt.

Sie geht mit einem Lächeln an ihm vorüber und hat ihn in der nächsten Minute vergessen. Sie windet sich mit We durch das Gewirr der engen, bunten Läden, deren Waren bis weit in halbdunkle Gassen hinausquellen; sie schiebt ein ungelinkes, auf müden Beinen torkelndes Chinesenkind behutsam beiseite, vernimmt gedämpftes Spiel von Saiteninstrumenten hinter leise wehenden Türvorhängen.

Plötzlich nimmt We mit einem harten Druck ihren Arm und gibt ihr das Zeichen, stillzustehen.

Sie sieht ihn verwundert an. Und sie sieht, daß Wes Gesicht für eine Sekunde fahl und zerrissen ist.

Die Gasse ist auf einmal voll drängender Menschen, die von einem unsichtbaren Besen bis dicht

Jeder Herr

will sich rasch und gründlich rasieren. Er feht deshalb dem Rasierwasser eine Messerspitze „**Extraparfümirt Kaiser-Borax**“ zu, der das Rasieren ungemein erleichtert, die Schaumbildung fördert, lästiges Brennen während und nach dem Rasieren verhindert und die Haut elastisch und glatt werden läßt. Die köstliche Parfümierung trägt dazu bei, das Präparat nie wieder zu missen. — Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie Gratisprobe und Prospekt mittels dieser Anzeige. —

Heinrich Mack Nachf., Alm u. S.

Santa Margherita - Hotel Conte Verde
In Nähe der Station u. des Meeres. Fließ. k. u. w. Wasser in all. Zimm.

Ich trage nur noch
prima handgenähte, wasserdichte

Ski-Schuhe

vom erfahrenen Fachmann

SPEZIAL-WEIBEL STORCHENGASSE 6 ZÜRICH 1



Rollhoiler Forellen

Die bekömmliche, mildaromatische Zigarre!
10 Cts. sup. 15 Cts.

Fort mit der Diät.

Die Diät schadet dem Menschen an Körper und am Geist. Körperlich, weil dem Körper nicht mehr die unentbehrliche Abwechslung der Ernährung geboten wird; geistig, weil sie im Geist den Gedanken an die Krankheit unterhält. Um die Krankheit zu überwinden, heißt es vor allem, nicht als Kranker zu leben. „Aber“, sagt Ihr, „mein Magen vorläufig dies oder das nicht“. Das kommt dann daher, daß er sich rühen will, weil ihm etwas Angenehmes zu lange Zeit vorenthalten wurde. Wenn der Arzt Euch nichts Besonderes verordnet hat, so ist Euer Magen auch nicht krank, er hat bloß Launen. Und mit den Pink Pillen verschwinden diese Launen. Der Magen hat eine Vorliebe für die Pink Pillen, da diese ihm sehr wirksam zu Hilfe kommen. Denn die Pink Pillen lindern die Krämpfe, heben den Appetit und erleichtern die Verdauungsfunktion.

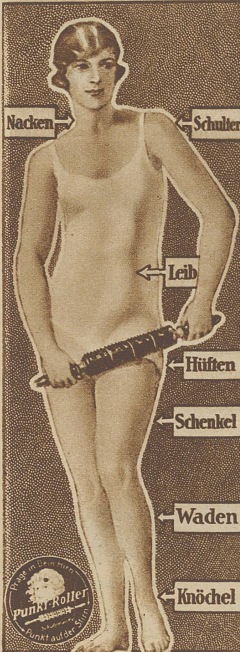
Dank Ihrer Fähigkeit, das Blut und die Nervenkraft zu erneuern und alle organischen Funktionen kräftig anzuregen, sind die Pink Pillen zweifellos das angezeigte Heilmittel in allen Fällen von Blutarmut, Neurasthenie, allgemeiner Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechseljahre, Magenleiden, Kopfschmerz, nervöser Erschöpfung. Die Pink Pillen sind in allen Apotheken, sowie im Depot, Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel!

+ Gratis +

und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische u. sanitäre Artikel. Genf. 30 Rp. für Versandkosten beifügen. Case Dara, 430 Rive, Genf.

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!



Haben Sie sich jemals überlegt

warum Leute, die Zeit und Geld haben, sich regelmäßig massieren lassen? Wissen Sie, daß es darum ist, weil Massage von den führenden Medizinnern als ein natürliches, dem gesunden Verstand entsprechendes Mittel gegen Fettleibigkeit und andere Stoffwechselkrankheiten anerkannt ist?

Auch Sie können wie nie zuvor an jeder gewünschten Stelle den lästigen Fettansatz beseitigen und zwar durch die geniale Erfindung des „Punkt-Rollers“. Fett bildet sich, wenn die Blutzirkulation zu träge ist, es zu lösen und aus dem Körper hinauszufördern. Der „Punkt-Roller“ bewirkt durch sanftes, aber durchdringendes Säugen eine lebhaftere Blutzirkulation in den fetten Partien, die rotierende Saugbehandlung festigt schnell schlaffe Muskeln, löst das Fett und macht dessen Lösung dem Blute leichter. Gymnastische Übungen haben dasselbe Prinzip, doch kann man damit nicht bestimmte Körperteile von lästigen Fett befreien.

Der „Punkt-Roller“ wirkt an den massierten Körperteilen. Nach Gebrauch haben Sie eine warme, lebhaftere Empfindung und sofort merken Sie das Blut an der Arbeit, wie es auf natürlichem Wege das überflüssige Fett abscheidet. Die kurze Fünf-Minuten-Behandlung wirkt volle zwei Stunden nach. Sie können selbst beobachten, wie bei der Anwendung des „Punkt-Rollers“ Ihr Leib, Ihre Hüften, Brust, Schenkel oder Waden täglich schlanker werden. Kaufen Sie jetzt einen „Punkt-Roller“, aber achten Sie auf das Wort „Punkt-Roller“, Marke „Punkt auf der Stirn“, da Fälschungen im Handel! Preis des Punkt-Rollers Fr. 18.—, Doppel-Punkt-Rollers Fr. 23.—, Doppel-Punkt-Rollers mit auswechselbaren Saugnapfen Fr. 38.— (stärkere Wirkung). Gesichts-Punkt-Roller Fr. 10.—. Überall zu haben. Auch bei Hausmann A.-G., St. Gallen 12a, Marktasse 11, Zürich: Uraniast. 11 und Münsterhof 17, Basel 12a: Freiestr. 15, Davos: Platz und Dorf. Versand durch: J. Möslinger, Basel 12a, Spalenberg 6. Ärztliche Erfolgsberichte auf Wunsch gratis.

SAN REMO BERTOLINI ROYAL HOTEL

Das vornehmste Luxus-Haus an der Strandpromenade

Prächtige Lage mit herrlicher Aussicht - Große Veranda mit Restaurant - Prachtvoller Park
Tennisplätze (eig. Trainer) - 200 Zimmer, davon 100 mit Bad - 100 Balkons

ITALIENISCHE RIVIERA

SONNE / BLUMEN / ANDAUERND MILDES KLIMA

Theater, Kurkonzerte, gesellschaftliche und sportliche Veranstaltungen • Blumenfeste • Golf • Tennis • Reiten • Rudern • 100 Hotels sämtlicher Kategorien • 1000 Villen und Pensionen • Täglich direkte Schnellzugs-Verbindungen von und nach allen Hauptstädten.

SAN REMO BORDIGHERA OSPEDALETTI

STADTKASINO SAN REMO

das ganze Jahr geöffnet.

Prospekte u. Auskünfte durch die Kurverwaltung San Remo, Bordighera, Ospedaletti und durch die wichtigsten Reisebureaux.



an die Läden und Warenstapel gefegt zu werden scheinen. Inmitten dieser Menge aber — auf der schmalen, wie durch ein Wunder befreiten Mittelstraße — erklingen die harten, taktmäßigen Marschschritte einer Soldatenpatrouille.

Es sind sechs Soldaten, und sie führen zwei gefesselte Gefangene in ihrer Mitte.

Natascha hat Mühe, einen Laut der Ueberaschung zu unterdrücken. Sie meint in einem der Gefangenen einen jungen chinesischen Studenten der Sun-Yat-Sen-Universität zu erkennen, der durch We bei Xenia Petrowna eingeführt worden ist.

«Still!» flüstert We und preßt Nataschas Handgelenk, als wollte er ihr gewaltsam seinen Willen aufzwingen. Er hat sie schon mit sich fortgerissen und zieht sie jetzt hinter der Patrouille her.

Sie weiß nicht recht, was mit ihr geschieht. Aber sie findet keine Kraft, sich zu widersetzen. Sie sieht vorüberwirbelnde, bunte Läden und fühlt die harten Marschschritte der Soldaten wie Hämmer an ihren Schläfen.

Sie spricht kein Wort. Sie ahnt, daß We ein bestimmtes Ziel verfolgt und ahnt eine große, nahe Gefahr, die sie mit dem Manne an ihrer Seite vereint.

Sie kommen durch zwei oder drei Gassen, geraten — immer auf der Verfolgung der Patrouille — in eine breite Straße, die auf einen sich trichterförmig erweiternden Platz zuführt.

Eine große, rote Mauer schließt den Platz auf der einen Seite ab. Die Mauer eines Gefängnisses.

Natascha errät die Bestimmung des hohen, dü-

steren Gebäudes, ohne sie zu kennen. Sie sieht ein breites Tor mit rostig starrenden Eisenspitzen langsam auseinanderklaffen. Die beiden Gefangenen verschwinden mit ihren Begleitern in dem unheimlich gähnenden Maule.

Sie will sich nach We umwenden, sieht ihn seltsam schlaff und zusammengesunken stehen und findet keine Zeit, eine Frage zu stellen.

Er hat sich aufgerafft, sie zum zweiten Male mit sich fortgezogen; irgendein geheimnisvolles Tor muß sich geöffnet haben, um ihnen Durchgang zu gewähren; nun stehen sie in einem engen Hofe, in dem sich übereinandergestapelte Fässer und Bottiche befinden und den ein Geruch von Schimmel und Verwesung erfüllt.

Der Hof ist sehr still, aber aus einem der Nachbarhäuser klingt Kindergeschrei; und es ist sonderbar beruhigend, diese Stimmen der schreienden Kinder zu vernehmen.

We gibt auch jetzt keine Erklärung, sondern bedeutet Natascha schweigend, ein paar Steinstufen, die zu einer Tür führen, hinaufzusteigen. Er zieht einen Schlüssel aus der Tasche und öffnet umständlich.

Ein kahler, niedriger Raum tut sich auf. Winzige halberblindete Fenster; ein halbverrotteter Kohlkopf und eine kleine Petroleumlampe auf einem unordentlich übereinandergestürzten Stapel russischer und chinesischer Zeitungen.

«Meine Wohnung», sagt We, und sein Lächeln ist auf einmal wie früher. «Ich würde Sie nicht ge-

beten haben, näherzutreten, Natascha Petrowna, aber es sind Nachrichten von besonderer Wichtigkeit weiterzugeben.»

Und We schiebt ohne Umstände den Kohlkopf nach vorn. Eine Art von Wandschrank kommt zum Vorschein, — in dem Schranke ein schmaler, seltsamer Apparat mit mehreren Hebeln.

We beginnt, an den Hebeln zu rücken — er steht mehrere Sekunden lauschend mit vorgeneigtem Kopfe, — dann rückt er von neuem — langsam — schnell — schnell — schnell — langsam —.

Dann ist der Apparat auf einmal wieder verschwunden. Das Brett mit dem Kohlkopf und der Petroleumlampe hängt an der Wand wie früher.

We steht vor Natascha!

«Ich hoffe, daß Sie mich nicht verraten werden, Natascha Petrowna. Sie halten von heute an mein Leben in Ihrer Hand.»

Spricht er im Scherz oder im Ernst? Sie vermag es nicht zu sagen. Es ist ihr beklommen und feierlich zumute. Sie gibt keine Antwort. Sie fühlt sich zum erstenmal in Wes Gegenwart ganz sicher; sie fühlt deutlicher als je zuvor, daß We Xenia Petrownas Verbündeter ist, und fühlt trotzdem ein deutliches Sich-Wehren gegen ihn in sich.

We steht vor ihr, als warte er auf etwas. Es ist nichts Besonderes an ihm, seine Züge halten die gläserne Maske fest wie früher. —

An der Tür werden leise, kratzende Geräusche lebendig.

We wendet sich, geht hinüber, um zu öffnen.



Rheumatische Schmerzen
machen auch Ihnen oft das Leben zur unerträglichen Qual. Da helfen

Aspirin-Tabletten.

Sie wirken stets schmerzstillend, so daß Ihnen das Dasein wieder freundlich und lebenswert erscheint.

Weisen Sie in Ihrem eigenen Interesse „Ersatz“ oder lose Tabletten zurück und verlangen Sie stets die Originalpackung „Bayer“.

Preis für die Glasröhre Frs. 2.—
Nur in Apotheken erhältlich

Schlechte Verdauung und Magenschmerzen,
Kopfschmerz, Zahnschmerzen, Unwohlsein, bitterer Geschmack oder übler Geruch im Mund beseitigt sofort der unübertroffene

Amerikanische Pfeffermünzgeist.
Angenehmes Getränk, vorzüglich für Toilette und Zahnpflege. — Ein paar Tropfen im Wasser, Tee oder auf einem Zucker genossen. Verlangen Sie sofort ein **Gratismuster.**

Hier abtrennen, in offenem Kuvert mit 5 Cts. frankiert senden an:
Alcool de Menthe Américaine, 88 rue de Carouge, Genf.

Erbitte ein **Gratismuster** Amerik. Pfeffermünzgeist.

Name:
Adresse:

Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch **„OKASA“** (nach Geheimrat (Dr. med. Lahusen))

Das einzig dastehende hochwertige **Nerven- und Sexualerregungsmittel** (vorzeitige Schwäche), Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und dankbaren Verbrauchern beweisen die vorzügliche Wirkung. Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden Broschüre mit Dankschreiben gegen Einsendung von Fr. 1.— und fügen auf **spez. Wunsch Gratis Proben** bei, verschlossen, ohne Angabe des Absenders. Generaldepot für die Schweiz: Gottl. Stierli, Postfach Zürich 92.

Orig.-Schachteln mit 100 Tabl. Fr. 12.50
Kürpackung mit 300 Tabl. zu Fr. 32.50
Zu haben in allen Apotheken.



Die neue *Haarwäsche!*

Wenn Sie unerwartet Besuch bekommen, oder eine plötzliche Einladung erhalten, so behandeln Sie rasch Ihr Haar mit „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon“. In 3 Minuten ist es wundervoll rein, duftig und locker. Die grüne Original-Dose zu Fr. 1.60 reicht für lange Zeit. Für Ihre gründliche Kopfwäsche verwenden Sie „Schwarzkopf-Shampoo“!



Schwarzkopf Trocken-Schaumpon
die Schnellhaarwäsche ohne Wasser
General-Depot: Doetsch, Grether & Cie A.-G., Basel.



Ueberall spricht man von **BRUNSWICK**
Warum?
Weil es unstrittbar der beste **PHONOGRAPH** der Gegenwart ist.

Vorgeführt neben ein jegliches anderes Fabrikat, tritt seine Ueberlegenheit geradezu erstaunlich hervor.

Auch die **BRUNSWICK-PLATTEN** sind am besten und am originellsten aufgenommen. Vorführung bereitwilligst in jedem besseren Grammophongeschäft.

Verlangen Sie illustrierten Katalog kostenlos.

FÖTISCH FRÈRES S. A., LAUSANNE
GENERALVERTRETER FÜR DIE SCHWEIZ

Annoncen-Regie:
RUDOLF MOSSE
ZÜRICH und BASEL

INSEL BRIONI
Angenehmes Winterklima für Erholungsbedürftige (Asthma). Alle Sports! Golf 18 Holes, Polo, 5 Tennisplätze, Tanz. Großes Seewasserschwimmbad 28° C. Benützung frei! Spezialpreise f. längeren Aufenthalt.
Adresse: **Hotel Brioni, Istria**

TAXAMETER SELNAU 77.77
Einheitlicher Groß-Wagenpark
G. WINTERHALDER, ZÜRICH

Ein alter chinesischer Hausierer mit großen Körben, die er an einem Bambusstab über den Schultern trägt.

«Du bist lange geblieben», sagt We.

Er hat den Chinesen in eine Ecke gezogen und beginnt leise auf ihn einzusprechen.

Natascha wirft einen Blick durch das halbblinde Fenster. Der Platz ist jetzt leer, nur ein Mann im blauen Gewande geht soeben langsam am Tore mit den verrosteten Eisenspitzen vorüber. Natascha meint in ihm den Mann zu erkennen, der vorhin beim Verlassen des Goldwarenladens mit ihr zusammengestoßen ist. Eine unbestimmte Unruhe bemächtigt sich ihrer. Natürlich gibt es unzählige dieser blauen Chinesenkittel in Schanghai. Aber es ist doch seltsam, daß der Mann jetzt umkehrt, daß er langsam mit abgewendetem Gesicht den Weg zurückgeht, den er gekommen ist.

Natascha zittert auf einmal an allen Gliedern. Die Angst sitzt wie würgende Klammern in ihrem Halse.

«Bringen Sie mich zu Xenia Petrowna, We! Bringen Sie mich zu Xenia Petrowna!» die Unterhaltung der beiden Chinesen unterbrechend.

Der Hausierer wirft ihr aus schrägen Augenwinkeln einen bösen Blick zu.

We fragt leise:

«Fürchten Sie sich, daß Ihnen Gefahr droht, Natascha Petrowna? Ich schwöre Ihnen, es droht Ihnen keine Gefahr, solange ich bei Ihnen bin.»

Natascha vernimmt endlich den Klang von Vertraulichkeit in seiner Stimme.

Sie denkt: «Er spricht zu mir wie Arbuthnot. — Aber, ach, so anders als er.»

Sie lächelt beim Gedanken an Arbuthnot, und dieses Lächeln scheint magische Kreise um sie zu ziehen.

We fühlt, daß sie ihm immer fremd bleiben wird, um vieles fremder als Xenia Petrowna. Es ist etwas vom Blute der weißen Herrenrasse in ihr, von dem Xenia Petrowna nichts weiß. Es ist ein Stück der alten Kultur Europas in ihr — es wird immer in ihr lebendig bleiben, wie in ihm selbst ein Stück der alten Kultur Asiens lebendig bleiben wird.

We denkt es, während er Natascha auf vielen heimlichen Wegen aus der Nähe seiner Wohnung fortgeleitet und später in der Gegend des Mandarinengartens einer doppelsitzigen Rickschah winkt. Die alte Kultur Asiens, die in gleicher Weise dem Untergange geweiht ist wie die Kultur Europas.

Aber davon weiß Xenia Petrowna nichts. Sie spricht freilich bisweilen davon, doch es sind leere bedeutungslose Worte für sie, von denen die Seele nichts weiß. Auch Natascha weiß noch nichts von diesen Dingen. Natascha Petrowna träumt ja noch; sie hat bisweilen die Augen eines Menschen, der lange geschlafen hat und noch nicht imstande ist, sich in der Wirklichkeit zurechtzufinden. Eines Tages aber wird sie erwachen.

*

Nataschas Leben verrinnt eintönig. Die Tage sind wie graue Perlen an einer Schnur, keiner von ihnen gewinnt durch ein Wiedersehen mit Arbuthnot einen besonderen Charakter.

Seit jenem Erlebnis in der Chinesenstadt sind zweimal vierundzwanzig Stunden verstrichen. We ist nur in den Vormittagsstunden bei ihr gewesen. Xenia Petrowna kommt fast nicht nach Hause außer zu den Mahlzeiten, und wenn der alte Sacharoff nicht wäre, würde Nataschas Leben sehr arm und sehr trostlos sein.

Sie verbringt viele Stunden im Zimmer des Alten. Er ist ihr Freund und ihr Vertrauter geworden.

Sie hat nie zuvor jemanden besessen, dem sie ihr Herz bis in seine letzten Winkel hätte öffnen können. Auch Xenia Petrowna gegenüber hätte sie's niemals völlig vermocht; die hätte zu all den törichten Herzensäußerungen vielleicht spöttisch die Brauen in die Höhe gezogen.

Sacharoff lächelt nicht, wenn Natascha ihm ihre Pläne und Wünsche entwickelt.

Natascha hat viele Wünsche und Pläne; sie möchte vieles lernen — sie möchte Sängerin oder Tänzerin werden — sie möchte zu Schiff nach Europa reisen.

«Nicht nach Rußland, Natascha Petrowna?»

«Ja — vielleicht auch nach Rußland. Es ist so seltsam, Sacharoff — es ist immer ein Suchen in

Wege zu gehen, locken die tausend sehnstichtigen Stimmen der Jugend.

Sacharoff beginnt wieder, an seiner Balalaika zu stimmen. Er hat Licht angezündet, denn Natascha hat es seit einiger Zeit nicht mehr gern, im Dunkeln zu sitzen.

Sacharoffs Kopf befindet sich im Schatten; das Licht liegt auf seinen Händen und vielleicht ist diese Beleuchtung schuld daran, daß Natascha auf einmal stutzt. Es kommt ihr zum erstenmal zum Bewußtsein, daß diese Hände nicht recht zu Sacharoffs äußerer Erscheinung passen. Es sind lange, schmale, gepflegte Hände mit gewölbten Nägeln; sie sind merkwürdig jung und erinnern Natascha —

«Sie erinnern an Arbuthnots Hände», denkt Natascha wie befreit. Und gleichzeitig kommt es ihr zum Bewußtsein, wie sehr sie sich während all dieser Tage heimlich danach gesehnt hat, von Arbuth-

nots Händen geliebt zu werden. Sie errötet heftig; sie macht eine hilflose Geste, um den Gedanken zu beschwichtigen. Natürlich können die Hände des alten Sacharoff nicht zu Arbuthnot gehören. — Und dann sind Arbuthnots Finger ein wenig gebräunt und am Ringfinger glänzt ein alter schwerer Ring mit violetter, geschnittenem Stein. —

Sacharoff hält im Spielen inne:

«Woran denken Sie, Natascha?» fragt er unvermittelt.

«Muß ich das sagen, Sacharoff?»

«Sie müssen es nicht sagen, Natascha — aber ich fühle, daß es nicht Rußland war, woran Sie dachten.»

Natascha schweigt. Der alte Sacharoff beginnt leise ein schwermütiges russisches Liebeslied zu spielen.

Natascha hat also herausgefunden, daß der Alte sie in mancher Hinsicht an Arbuthnot erinnert. Sie vermag nicht recht zu sagen, worin diese Ähnlichkeit besteht — und selbstverständlich ist der ganze, himmelweit klaffende Unterschied zwischen den beiden, den die Natur nun einmal zwischen einem Russen und einem Engländer gesetzt hat. — Aber Natascha beginnt Sacharoffs Gegenwart zu suchen, um dieser vagen Ähnlichkeit willen; sie verliert im Gespräch mit Sacharoff unwillkürlich ihre Zurückhaltung, sie erzählt aus ihrem Leben, von Xenia Petrowna, sie erzählt auch von We.

Nur Arbuthnots Namen verschweigt sie ängstlich.

Natascha vermeidet es jetzt auch, Xenia Petrowna gegenüber Arbuthnots Namen zu erwähnen.

Xenia Petrowna ist gereizter und überarbeiteteter als je. In den Spinnereien von Hubfield haben große Streiks stattgefunden und sogar die Rickschahkulis sind seit einigen Tagen in den Streik eingetreten. Es finden Umzüge mit flatternden Fahnen statt und vom Hafen her drohen die Kanonen der Engländer. Eine dunkle Wolke hängt über der Stadt, die Spannung beginnt unerträglich zu werden; jedermann wartet unruhig auf eine Entscheidung.

Natascha fängt Bruchstücke eines Gesprächs zwischen We und Xenia Petrowna auf.

Xenia Petrowna fragt:

«Sind Sie ganz sicher, We, daß wir die chinesischen Bettler auf unserer Seite haben?»

We ist ganz sicher. Er hat gestern noch einmal mit dem Vorsteher ihrer Gilde verhandelt. Und er ist von diesem Bettler auf eine überraschende Tatsache aufmerksam gemacht worden.



Seltene Momentaufnahme von der Hirschjagd in Canada

mir — und es ist mir, als könnte ich in Rußland nicht finden, was ich suche.»

Sacharoff lächelt.

«Vielleicht suchen Sie einen Menschen, der Sie liebt und der zu Ihnen gehört, Natascha Petrowna.»

Röte schlägt über Nataschas Gesicht. Sie hat die Arme über die Brust gekreuzt, als wollte sie Sacharoffs Worte hindern, ihr näher zu kommen.

«Xenia Petrowna liebt mich und gehört zu mir», sagt sie nach einer Pause sehr leise.

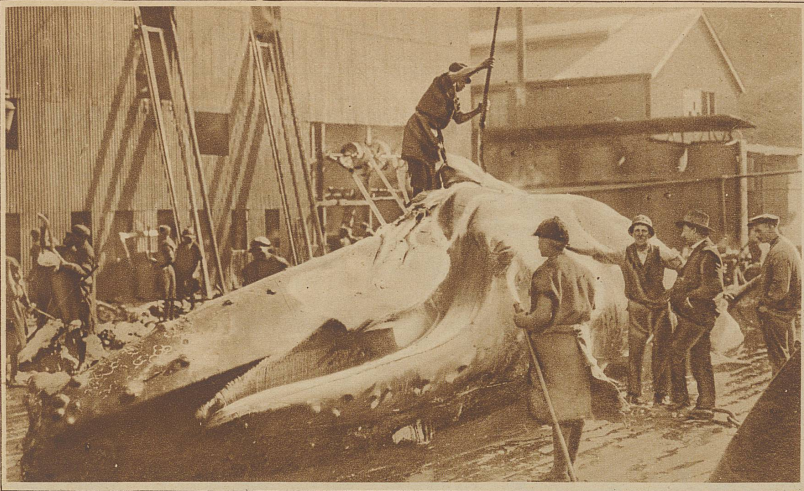
Sacharoff gibt keine Antwort.

Sie sitzen lange schweigend. Dämmerung liegt im Zimmer.

«Wollen Sie mir nicht die Freude machen, mich in die Futschou-Straße zu begleiten und Nadja Prottassowa kennenzulernen, Natascha Petrowna?»

«Ich möchte die Dame für mein Leben gern kennenlernen, Sacharoff. Vielleicht, wenn Xenia Petrowna —»

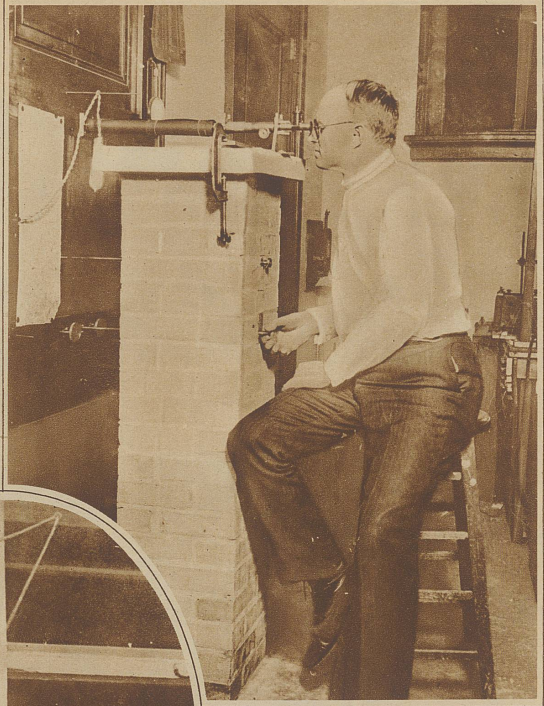
Natascha fängt an, gewisse Möglichkeiten für die Ausführung ihres Planes ins Auge zu fassen. Von irgendwoher lockt ein geheimer Drang, verbotene



Zerschneiden eines riesigen Walfisches in Port Durban, dem Mittelpunkt der süd-afrikanischen Walfisch-industrie. Ein Vergleich zwischen der Länge des Maules u. dem danebenstehenden Arbeiter gibt einen Begriff von der Größe des Tieres

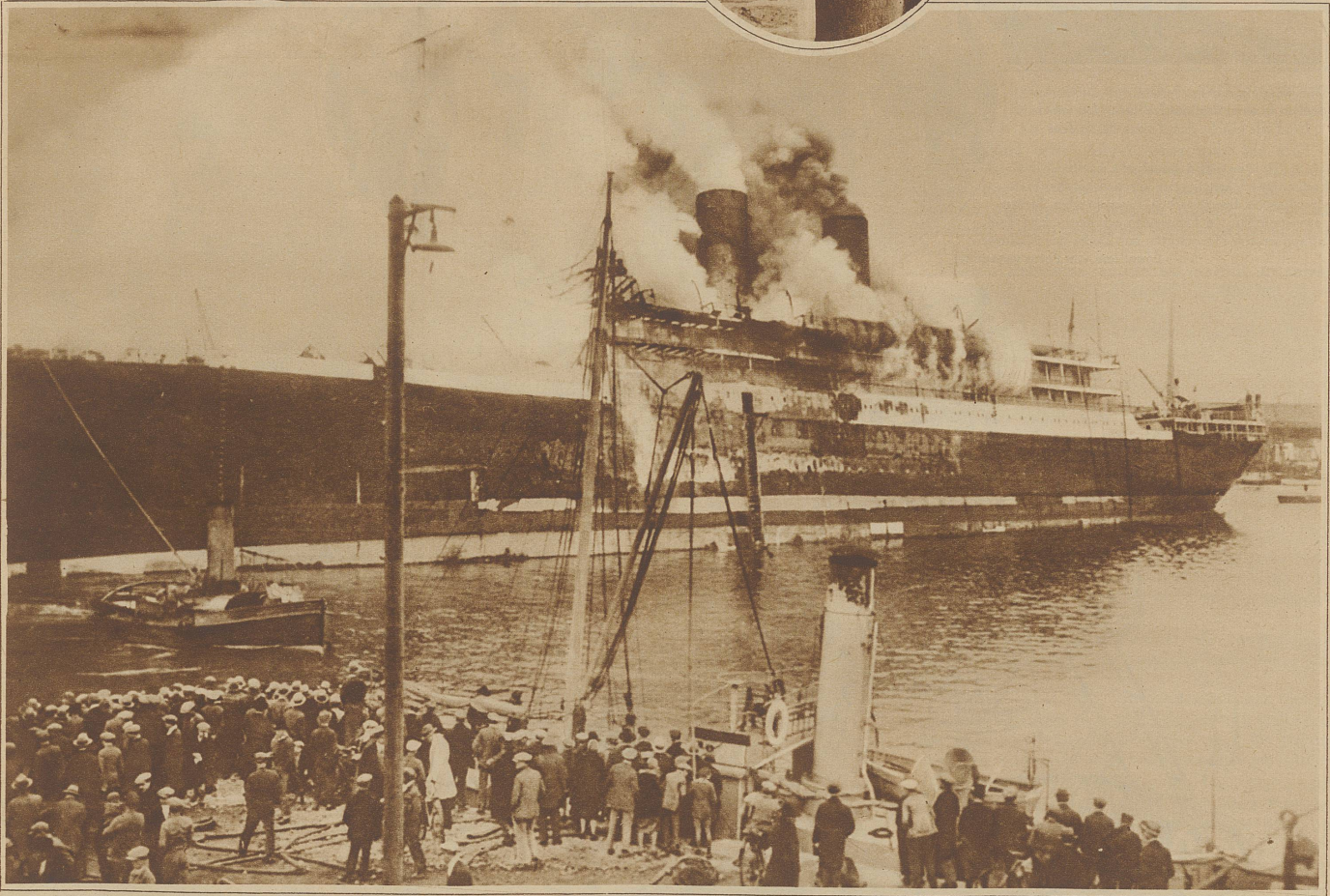


Bild links: Der Traum eines Presse-photographen: — die Olympiade d. Prominenten. Von links nach rechts: Kemal Pascha, Zaleski, Chamberlain, Stresemann, Briand, Mussolini, Tschitscherin und Kellogg



Wieviel wiegt die Erde? Schon vor 30 Jahren gab ein englischer Gelehrter das Gewicht mit 600 Trillionen (noch 18 Nullen) Tonnen an. Dr. Paul Heyle, ein amerikanischer Wissenschaftler, hat in Washington diese Angaben nachgeprüft und ist nach fünfjährigen Messungen und Berechnungen auf annähernd die gleiche Zahl, nämlich 592 Trillionen gekommen. Das Bild zeigt Dr. Heyle an einem der Meßinstrumente in der besonders für diese Zwecke gebauten unterirdischen Kammer

Bild links: Ein Pferd, das seinem Herrn läutet, er möchte ihm den Hafer bringen



Schiffsbrand. An Bord des Passagierdampfers «Paul Lecat» brach Feuer aus, das in kurzer Zeit auf alle Abteilungen des Schiffes übergriff und es vollständig zerstörte. Der Schaden beträgt etwa 40 Millionen französische Franken. Das Schiff war das größte, das den Hafen von Marseille mit Indien und Japan in Verbindung hielt und sollte am 10. Januar nach Yokohama in See stechen

Zur Verbrecherschlacht in Berlin

Ein in der Kriminalgeschichte Berlins einzig dastehendes Ereignis spielte sich in der Nacht vom letzten



Blick in den verwüsteten Schankraum



Das Stammlokal der Zimmerleute nach dem Ueberfall



Eine ganz eigenartige Perlenform, die in Australien in einer Perlmuschel gefunden wurde. Die Perle gleicht dem Kreuz des Südens

Rechts im Oval: Ein haariger Geselle ist der Eselhengst «Varius», der kürzlich um den Preis von 100000 französischen Franken den Besitzer gewechselt hat. In Frankreich werden solche Esel zusammen mit Pferdestuten zur Zucht der bekannten Maultiere von Poitou verwendet



Samstag zum Sonntag ab. Der organisierte Verbrecherverein «Immertreu» überfiel dort das Stammlokal der Hamburger Zimmerleute, von denen 1 Mann getötet und 7 schwer verletzt wurden



Der größte Mensch der Welt ist Jack Earle de el Paso in Texas mit einer Länge von 2,46 Meter

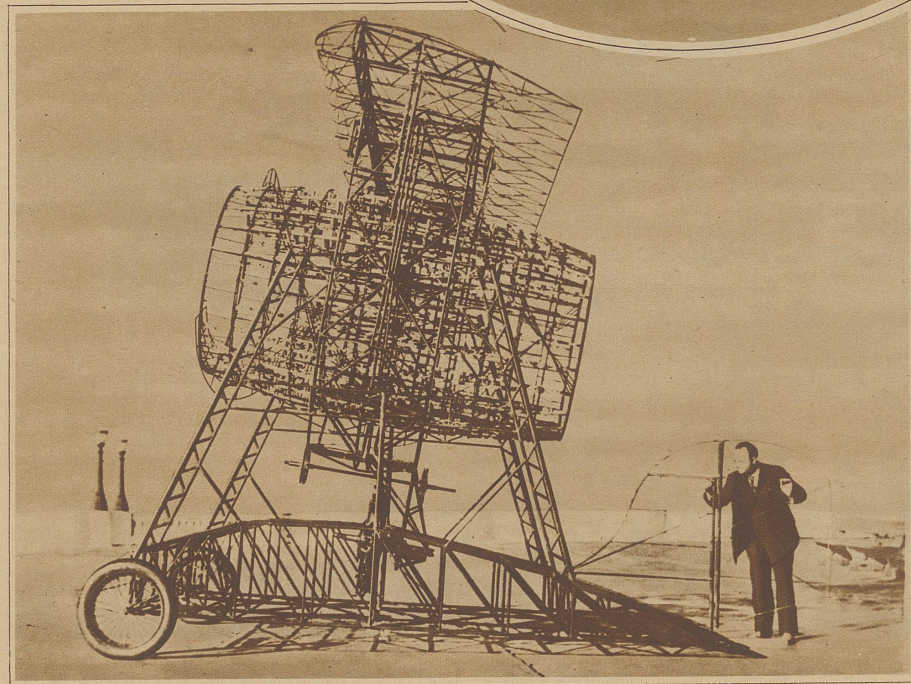


Bild links:

Die neueste Flugzeugkonstruktion stammt von Paul Maiwuru in San Diego. Das im Bilde ersichtliche Gerippe hat in der Mitte einen Zylinder, an welchem außen spiralförmig angeordnet kleine Flügel angebracht werden. Die rasche Rotation des Zylinders soll dem Apparat die nötige Vorwärts- und Aufwärtsbewegung verschaffen. Zur Stabilisierung erhält das Flugzeug außerdem zwei Tragflächen. Nach den Berechnungen des Erfinders soll zum Antrieb ein Motor von 80 PS genügen

(Fortsetzung von Seite 17)

Hier dämpft We seine Stimme bis zum unverständlichen Flüstern. Natascha, die nebenan im Schlafzimmer steht, vermag von nun an kein Wort mehr zu verstehen. Nur ein einziges Mal glaubt sie Arbuthnots Namen zu hören. Aber das kann ja eine Täuschung sein, denn die ganze Welt ist für sie ja von den Lauten dieses Namens erfüllt. — — —

Am nächsten Abend aber geschieht das Wunder, daß Arbuthnot ihr unerwartet gegenübersteht, als sie nach einem Besuche beim alten Sacharoff heimlich in die Wohnung zurückschlüpft und für Xenia Petrownas Rückkunft den Tee bereiten will.

Arbuthnot steht im Wohnzimmer, nicht weit vom Fenster, an dem sich Xenia Petrownas Schreibtisch befindet. Natascha ist bei seinem unerwarteten Anblick betroffen zurückgewichen, und ihre Bestürzung scheint sich dem Mann zu übertragen.

«Verzeihen Sie, daß ich mir die Freiheit genommen habe, hier einzudringen, Miß Wassiliew. Xenia Petrowna hat mich herbestellt. Da auf mein Läuten niemand öffnete und die Tür gastlich offen stand —»

Natascha schüttelt den Kopf. Sie pflegt die Tür niemals offen zu lassen; sie glaubt auch dieses Mal ganz sicher zu sein, sie fest geschlossen zu haben.

Das Rätsel, vor dem sie steht, verwirrt sie und läßt ihre Begrüßung weniger herzlich ausfallen als unter anderen Umständen.

Vielleicht ist auch Arbuthnots verändertes Wesen schuld daran. Er scheint müde zu sein, und Natascha entdeckt feine Fältchen in seinen Augenwinkeln. Seine Züge sind nicht mehr so kühl und hochmütig wie früher, sie sehen nach Kummer und Sorge und schlaflosen Nächten aus. Sie hat das Gefühl, daß ihre Gegenwart ihn in diesem Augenblick quält und beunruhigt.

«Weshalb starren Sie mich so an, Miß Wassiliew?» fragt er plötzlich fast brutal. «Erscheine ich Ihnen irgendwie verdächtig? — Nehmen Sie es mir übel, daß ich mir die offene Tür zunutze machte und Ihre Wohnung betrat?»

Natascha hat ein schüchternes Lächeln. Sie glaubt jetzt den Grund seines veränderten Wesens zu kennen.

«Wollen Sie mir versprechen, Xenia Petrowna nichts von der offenen Tür zu verraten, Mr. Arbuthnot? Ich bin beim alten Sacharoff unten gewesen, und Xenia sieht es nicht gern, wenn ich in ihrer Abwesenheit die Wohnung verlasse.»

«Wer ist der alte Sacharoff?»

«Ein blinder Balalaikspieler, der abends in Thompsons Tanzparadies in der Futschou-Straße auftritt.»

Arbuthnot stößt einen zischenden Laut durch die Zähne. Es klingt fast wie ein Pfiff. — Gleich darauf



aber hat er sein früheres Wesen, seine frühere Sicherheit wieder gewonnen.

«Sie gehen also in Xenia Petrownas Abwesenheit bisweilen verbotene Wege, Miß Wassiliew?»

Natascha senkt den Blick. Da ist das Lächeln

Unsere Bilder:

Sonntag im Löttschenthal

Auf dem Friedhof in Kippel

wieder, das vertrauliche, gefährliche Lächeln, nach dem sie verlangt hat.

«Ich sehne mich bisweilen nach einem Menschen, zu dem ich sprechen kann, Mr. Arbuthnot,» trotzst sie kläglich.

«Kennen Sie Thompsons Tanzparadies in der Futschou-Straße?»

Sie schüttelt heftig den Kopf. — Soll sie von Nadja Protassowa erzählen? — Da drängt sich deren Name schon über ihre Lippen.

Arbuthnot kennt Nadja nicht. Er ist zwar schon öfter in Thompsons Tanzparadies gewesen, aber er hat Nadja Protassowa niemals tanzen sehen. Das Programm wechselt oft. Und wenn Nadja Protassowa lange krank gewesen ist — — —

«Hätten Sie keine Lust, den Alten zu begleiten und sie kennenzulernen, Miß Wassiliew? Hätten Sie keine Lust?»

Er steht vornübergebeugt, seine Augen begegnen den ihren und halten sie fest. — «Hätten Sie keine Lust, mir bei Thompson zu begegnen und mit mir Charleston zu tanzen?»

Jetzt sind seine Augen ganz nah. Sie sind ein wenig verschleiert; es liegt ein dünner bläulicher Hauch über der Iris und verleiht ihnen einen wechselnden und unbestimmbaren Ausdruck. Natascha ist diesen Augen gegenüber ganz schwach und ganz hilflos.

«Xenia Petrowna würde es niemals erlauben,» stammelt sie verwirrt. «Xenia Petrowna würde niemals — —»

«Und wäre es nicht ohne ihre Erlaubnis möglich? Ich meine, Xenia Petrowna verbringt viele Abende außerhalb des Hauses.»

«Nein — oh nein!»

Natascha ist förmlich erschrocken. Der Respekt vor Xenia Petrowna wurzelt zu tief in ihr. Vielleicht auch die Angst —

«Ich habe Sie zu nichts Bösem verleiten wollen, Miß Wassiliew. Ich wollte Ihnen nur helfen! — Ich wollte nur Ihr Verbündeter werden.»

Seine Stimme ist ganz weich und leise. — Natascha antwortet nicht. — Es schwingt auf einmal etwas Fremdes zwischen ihnen, etwas, nach dem man sich heimlich geseht hat und vor dem man sich doch plötzlich fürchtet.

Natascha ist irgendwie erlöst, als Xenia Petrownas Schritte draußen im Korridor vernehmbar werden. — —

Xenia Petrowna ist matt und abgehetzt; sie hat ein paar flüchtige Begrüßungsworte für Arbuthnot und gibt Natascha ein Päckchen, das We ihr mit der Bitte überreicht hätte, es Natascha auszuliefern.

Natascha nimmt das Päckchen und löst gleichgültig die Seidenpapierhülle. Ein flaches Kästchen aus schwarzem Lack kommt zum Vorschein, und Natascha, von einer Ahnung durchzittert, zögert eine Sekunde lang, es zu öffnen. — Sie sieht Xenia Petrownas Blick auf sich gerichtet — sie fühlt auch Arbuthnots Blick und fühlt heiße Röte auf ihren Wangen.

(Fortsetzung folgt)

